

**Dr. Karl-Wilhelm Hirsch**  
Würselen, den 16.03.2010

## **Second-Hand-Journalismus – Kritik an den Berichten zum FDP Parteitag**

Es war vielleicht nicht optimal im Sinne des Ganzen ... Aber als Westerwelle mit kontrolliertem Schaum den Medien zunächst einen englischen Satz schenkte (The published opinion is not always the public opinion.) und dann – mit Kunstpause für den Schneidetisch – den Satz mit perfekter Gestik in die Kameras diktierte: „Ihr werdet mir den Schneid nicht abkaufen!“ fühlte ich mich gut, verstanden und bestätigt.

Westerwelle hat in einer Minute den Gedanken rhetorisch inszeniert, der diesen Blog mit ins Leben rief und die Kategorie „Medien“ begründet. Es war ein Moment der Genugtuung; ein Faustischer Augenblick, in dem die Hilflosigkeit des Einzelnen ins Gegenteil verkehrt wurde.

Das war fraglos der emotionale Höhepunkt einer insgesamt bemerkenswerten Rede. Zuvor hatte Westerwelle die Alleinstellung des liberalen Gesellschaftsentwurfs abgeleitet und gegen die Verharrungsmentalität abgegrenzt. Er formulierte seine Sicht auf die Zukunft eines vitalen Deutschlands im Wettbewerb einer globalisierten Welt in Wirtschaft und Kultur. Er ließ sich Zeit dafür. Und das war gut so. Er versuchte nicht, staatsmännisch zu wirken, wie einige dies interpretieren. Er hat schlicht deutlich gemacht, was ihn antreibt und warum er Politik und Außenpolitik so macht, wie er sie macht. Und diese Gedanken waren zutiefst liberal. Es war ein Einblick in den Westerwelle und in die FDP, die sonst und auch jetzt in den Medien nicht vorkommt. Es war minutenlang mucksmäuschenstill. Es waren Sätze für zwischen die Ohren. Zu lang für Talkshows und zu komplex für Pressekonferenzen.

Nicht, dass Sie glauben, ich verfall dem Personenkult. Ich bin gegen liberale Führer so immun wie gegen andere. Aber ich habe David immer mehr gemocht als Goliath; und die Vernunft mehr als die Emotion. Aber an diesem Sonntag in Siegen hat Dr. Guido Westerwelle mir imponiert: rhetorisch inhaltlich und menschlich.

Die Reaktionen der Presse waren absehbar. In beiden Aachener Zeitungen waren die Kommentare länger als der Bericht über den Parteitag selbst. Es war von Verunsicherung der Parteibasis die Rede, von massiver Kritik einiger Delegierter hinter vorgehaltener Hand. Nun, ich habe von Verunsicherung nichts gespürt, bei mir schon gar nicht aber auch nicht bei den Kolleginnen und Kollegen. Allerdings habe ich auch keinen Journalisten aus Aachen gesehen, der dieses Stimmungsbild vor Ort hätte entdecken können. Wir waren dort mit 14 Delegierten aus der Städteregion Aachen. Es wäre ein Leichtes gewesen zu recherchieren, die Diskussion und die Abstimmung über Anträge aus der Würselener FDP mitzuerleben und Hintergrundgespräche zu führen und daraus dann einen sachkundigen, von mir aus auch einen kritischen Bericht zu schreiben.

Als Zeuge vor Ort kann man nur vermuten, dass man bei der schreibenden Zunft Phönix schaut, die Agenturmeldungen liest und aus dem Gelesenen, dem Gehörten und dem Gesehenen einen Bericht und einen Kommentar zu verfasst. Authentisch war jedenfalls nichts am Montagmorgen in den Aachener Zeitungen. Dieser Second-Hand-Journalismus ist zwar preiswert aber auch billig und durchschaubar.